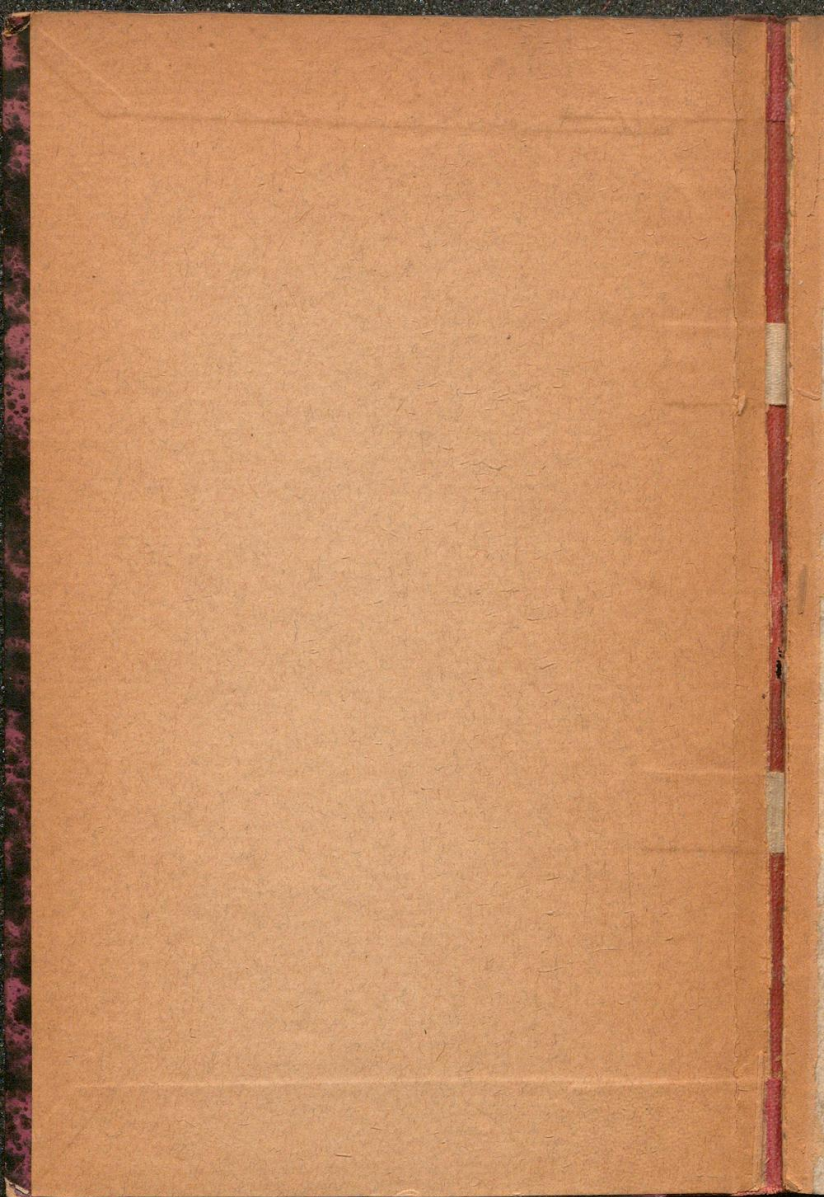


Wiener Stadt-Bibliothek.

T
10247

A



L 555
Ueber die

Armenfeelenandachten

in
W i e n.

Von Schneider..

Nolumus autem vos ignorare, Fratres, de
dormientibus, ut non contristemini, sicut
& caeteri, qui spem non habent.

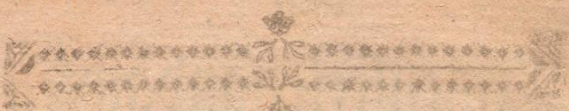
Epist. S. Pauli. 1 Thes IV. 13. V.



W I E N,

gedruckt bey Joseph Anton Edl. u. Trattnern
seel. Erben, k. k. privil. Groß- und Buchhändlern.

1 7 8 2.



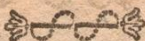
II. 1314

Jeder Kunst, die sich zur höchsten Richtung
 bezieht, besetzt den höchsten Grad der
 aller vornehmsten Wissenschaften mit
 demselben, nicht nur aus demselben
 nicht nur aus demselben, sondern
 der, dass sie alle in sich selbst
 vor alle Wissenschaften, die in demselben
 sein sind, denn es ist ein
 das, was die Wissenschaften
 durch die von ihnen abgeleiteten
 „ Buch der Natur XII. Kap. 10. Vers.
 „ Denn sie werden von demselben
 kommen, was in demselben
 „ Buch V. Kap. 10. Vers.
 auch in demselben
 das ein Gesetz ist, und das
 herrscht in demselben, und
 was in demselben
 „ Diese Wissenschaft ist die
 „ Wissenschaft, die die
 „ Wissenschaften zu
 „ das, was ein Gesetz ist,
 „ den Gesetzen, welche
 „ dies nicht nur
 „ Welt abgeben müssen.



Jeder Christ, der sich zur katholischen Kirche bekennt, begehet den jährlichen Gedächtnistage, aller verstorbenen Christgläubigen mit frommer Andacht, nicht nur aus christlicher Menschenliebe vor seine abgeschiedene Aeltern, Wohlthäter, oder Freunde allein: sondern insonderheit vor alle Gläubige, die in dem Herrn entschlafen sind. „ Denn es ist ein heiliger, und heilsamer Gedanken vor die Verstorbenen beten, damit sie von ihren Sünden aufgelöset werden. „ 2 Buch der Mach. XII. Kap. 46. Vers. „ Denn sie werden von dannen nicht herauskommen, bis sie den letzten Heller bezahlt haben. „ Math. V. Kap. 26 Vers. Wir bekennen auch in dem allgemeinen Glaubensbekenntnisse, daß ein Fegefeuer sey, und daß man den Verstorbenen mit Gebet, und andern guten Werken mehr zu Hilfe kommen könne.

Meine Absicht ist hier nicht mit theologischem Wortwechsel die Meynung- und Einwendungen derjenigen zu bestreiten, die nicht glauben wolten, daß ein Fegefeuer sey: wo die abgeschiednen Seelen jene zeitliche vergehen, welche sie hier nicht gänzlich abgüßet haben, in jener Welt abthun müssen. Ich rede bloß von dem,



was wir für die Verstorbenen zu thun pflegen, als Beten, Fasten, Almosengeben, u. d. gl. welches in Wahrheit zwar lauter den Armen-seelen nützende Andachtsübungen sind: aber die Manche leider mit vielen Mißbräuchen und Aberglauben vermengt verrichten, daß die Armen-seelen vielmehr sehr schlechte, oder vielleicht gar keine Hilfe hievon erlangen, die sie doch so sehrlich von den Lebenden hoffen.

Lobwürdig und gottselig ist für die Abgestorbenen beten, und Almosengeben, damit sie eher von der Schulb des Fegfeuers erlebiget werden; welches aber Calvin u. a. m. läugnen. Schon in alten Gesetze, 2 Buch der Machabäer XII. Kap. 43 Vers lesen wir; „ daß der große Held Judas Machabäus eine Zusammenlage von zwölf-tausend Drachmen Silbers nach Jerusalem schickte, damit man für die Sünden der Todten ein Opfer thun sollte, er dachte also gut und gottselig von der Auferstehung. Denn wenn er die Hoffnung nicht gehabt hätte, daß diejenigen, welche geblieben waren, wieder auferstehen würden, so schiene es überflüssig und eitel zu seyn, für die Verstorbenen zu beten; weil er betrachtete, daß diejenigen, welche in der Gottseligkeit entschlaffen waren, die größte Gnade zu Theil geworden sey. ”

Weit ein herrlicheres Opfer aber, als jenes, haben wir in unsrer allerheiligsten Religion, nämlich die heilige Messe, das immerwährende

Dent.



Denkmal jenes blutigen Opfers, welches Jesus Christus am Kreuze vollbracht; der zugleich selbst das Opfer und der Priester ist, und sich täglich wiewohl unblutigerweise in der heil. Messe dem himmlischen Vater für unser Heil aufopferet.

Es ist nun auch löblich und nützlich für die Verstorbenen dieses heiligste Opfer dem Allmächtigen entrichten, damit sie eher von der Pein des Fegfeuers erlediget werden; weil es von so hohen und unendlichem Werthe ist, und alle Strafen desselben tilgen kann. Ob es aber auch löblich sey, sich nach seinem Tode so gar viele Messen lesen zu lassen; indeß die armen Freunde und Anverwandte oft vor Hunger und Elende sterben möchten, weiß ich nicht. Selten höret man auch, daß statt diesem (wiewohl ich es nicht verwerfe) mit mehrerem Nachdrucke Beten, Almosengeben u. s. w. andere gute Werke mehr häufiger empfohlen werden. Vielmehr sieht man statt deme abergläubisches Kerzlbrennen, Mißbräuche im Beten, im Almosengeben u. d. gl. so, daß man ehe glauben könne, die Armenseelen haben hiervon gar keine, oder so wenige und unzulängliche Hilfe, als wenn man vor sie gar nichts thäte.

Sage man mir einmal, wo steht es geschrieben, daß man, um den leidenden Seelen im Fegfeuer zu Hilfe zu kommen, Pfennig, oder Kreuzerkerzel, Wachsstöckel und Laternen anzünden müsse? Zu was soll dieses unnöthige,

alber.



alberne Kerzlbrennen am Allerseelestage nützen?
 Soll etwa den Armenseelen ihre Heim dadurch
 verkürzt werden, oder vielleicht gar aufhören,
 indes ein Pfennig- oder Zweyerkerz, Wachs-
 stöckel oder Lampe brennt? oder soll es vielleicht
 statt dem lauen, und undankbaren Herzen bren-
 nen, daß zu träge ist, für die Seelenruhe seiner
 Aeltern, Freunde oder Wohltäter und anderer
 Armenseelen zu Gott um ihre Erlösung zu ste-
 hen? — Ist das nicht Aberglaube, ist das nicht
 Mißbrauch? Und — wer eifert dawider, wer
 sagt es dem Volke, daß dies Aberglaube sey?
 Wer ist, der ihm zur verrünftigen wahren An-
 dacht Anleitung gebe? Die Geistlichen? O! von
 diesen hört man selten was anderes, als daß
 man nur fleißig für die Armenseelen Mess lesen
 lassen solle! Es sind zwar (ich gesehe es) nicht
 alle so gesinnet, und manche wollen die Miß-
 bräuche und Aberglauben verbannt wissen, aber
 das ist auch schon alles, was sie thun. Wenn
 es zur Sache kommt, sind wenige, die es sich
 angelegen seyn lassen, denselben auszureuten.
 Mißbräuche, welche sie oft vor sich, und neben
 sich bis in höchsten Grade sehen, lassen sie un-
 gestört, wenden die Augen weg, oder wollen
 davon gar nichts sehen. Sie lassen solche ent-
 weder aus eigennützigen Absichten gerne bestehen,
 oder getrauen sich nicht aus Furcht den Leu-
 ten, die eben so, wie sie sind, zu mißfallen.
 Ist es hernach ein Wunder, wenn Mißbräuche



so hart abzubringen sind? — Man sollte das Volk lieber, statt solch abergläubischen Kerzlbrennen, zur reineren Andacht, und zum Gutes thun, ermahnen, als dergleichen in den Kirchen dulden.

Gehe man nur am Allerseelestage in unsere Kirchen (in Vorstädten auch in dem Gottesacker) so ist daselbst von Kerzeln und Wachsstöckeln ein solcher Dunst und Rauch, daß man fast krank werden möchte, und manchmal nicht einmal recht dem Priester bey der Messe ausnehmen kann. Nicht zu gedenken, daß einige, um ja recht viele Armeeselen zu erlösen, fast alle Kirchen durchlaufen, und für die Armeeselen Wachsstöckel und Pfennigkerzeln anzünden, um sie desto eher aus dem Fegfeuer in Himmel zu bringen: so kann man vor den Kerzelnweibern, davon einige sogar in den Kirchen selbst ihre Hütten aufgeschlagen hatten, um ihr Negozium besser treiben zu können, kaum einen ruhigen Vater unser beten, vor ihren Getraß und Gescherre, daß sie anheben, um das abgeronnene Wachs zusammen zu raffeln, daß sie hiernach wieder gut verkaufen, und gewiß nicht zum Besten der Armeeselen verwenden. Kommt manchmal auch ein anderes Weib dazu, daß ebenfalls von diesem abrinneuden Wachs einige Groschen zu verdienen glaubt; so sind sie gleich bey der Hecke, nehmen es ihnen weg, und fangen oftmals in der Kirche einen solchen Sank und Bermen an,



daß die Anwesenden sich entweder aufs höchste ärgern, oder aber in helles Gelächter ausbrechen. Diese und andere Unordnungen mehr, die öfters mit den Kerzweibern vorgehen, würden nie geschehen, wenn man diese alberne Kerz- brennerey abstellte.

Wäre ich eine Obrigkeit, oder auch nur ein Pfarrer, ich stellte mich besonders an diesem Tage früh und Abends vor die Kirche, und dem Gottesacker, und wiese diejenigen mit wunderlicher Beecrükung zurück, die mir mit Kerzeln und Wachsfäckeln anzünden kämen.

Was soll man erst von den Gräber aufzuzen, von Weihbrunnkesseln, die einige aufs Grabe stellen, u. d. gl. sagen? Sind das auch den Armenseelen nüzende Andachten? Kann man bey dem Grabe seines Vaters, Mutter, Freund oder Wohlthäters nicht auch beten, wenn gleich solches nicht um und um mit Wilhelm beleget, und eine Art von Illumination dabey angestellt ist? Und was soll der Weihbrunnkessel den Armenseelen vor ein Arkanum seyn? Soll er vielleicht das Fegfeuer auslöschten, oder ihnen, wenn sie Durst haben, zur Labung dienen? — O!

wenn wird doch endlich der Aberglaube von unsern Mauern ganz verbannet seyn, und an seine alte Stelle wieder ächtes Christenthum, und ungeheuchelte Frömmigkeit treten? doch —

die



die Zeit ist da, Joseph lebt, der die Fackel des Lichts uns angezündet hat. *

„ Gut und nützlich (heißt es in der Schrift)
„ ist es vor die Verstorbenen beten, damit sie
„ vor ihren Sünden aufgelöst werden. 2. B.
der Machab. XII. Kap. 46 B. Aber unsere
Wiener wissen entweder nicht, was beten heiße,
oder was sie vor die Abgestorbenen beten sollen,
oder aber sie wollen es nicht wissen. Wie viele
sind wohl, die Abends beim Glockenzeichen der
Verstorbenen in ihrem Gebete eingedenk? Und
die auch derselben gedenken, mit welchen Wisch-
masch von albernen und lächerlichen Zusätzen
thun sie dieß nicht. Und in den Kirchen oder
beim Grabe derselben, was betet man für sie,
Litaneyen von unser lieben Frau, und von al-
len Heiligen, Gebete aus der Offenbarung der
heil. Rechtild, und Gertrud und dergleichen
andere alberne Gebete mehr, die hin und wieder
in uralten Gebetbüchern zu finden, und die be-
sondere Kraft haben sollen, daß, wer ein
dergleichen kräftiges Gebet spricht, so viele Ar-
meselen erlösen könne, als ihm beliebig. Sehr
wenige sind, die für die Verstorbenen so beten,
wie es der Wunsch und die Meinung der Kirche
ist: weil die meisten ihre Meinung für besser
* 5 hal.

* Durch die Ertheilung der Preßfreiheit. Ge-
be Gott, daß sie allenthalben mehr um sich
leuchte, und vom Irrwege des Aberglaubens
zurückführe! —



halten, als jene der Kirche, und daher klüger und vernünftiger seyn wollen als die Kirche.

Viele verrichten noch besonders an diesem Tage ihre Beicht und Communion, und opfern sie sammt dem Ablass, den sie dadurch gewinnen, für die Armenseelen auf. Aber kaum ist noch der halbe Tag verstrichen, so sind sie schon wieder besoffen, wie Tags zuvor; geizen, betrügen, schänden den guten Namen, und die Ehre ihres Nebenmenschen; schweifen aus wie vorher, u. d. gl. und diese (sakrilegische) Andacht ist den Verstorbenen gewidmet, wird Gott zu ihrer Erlösung geopfert, soll die Strafe im Fegfeuer mindern, oder gar tilgen, und im Himmel bringen. Ist das aber eine Andacht für die Abgestorbenen, soll sie diese vom Fegfeuer erlösen, kann diese Gott angenehm seyn, kann solche ihm wohlgefallen? gewiß einmal nicht. Freylich thun das nicht Alle, ich weiß es. Aber wäre es erst bann schändlicher, sündlicher Mißbrauch, wenn es jedermann thäte? Sind Mißbräuche darum weniger Mißbräuche, weil sie nicht von allen begangen werden; oder soll man sie vielleicht für gar keine Mißbräuche ansehen, weil sie schon so gewöhnlich sind, und oft annoch ehrwürdigern, noch heiligern Tagen geschehen? Und soll man dazu schweigen, in unsern Tagen schweigen, wo man den Mißbräuchen und Aberglauben den Krieg angekündet hat. Ich schweige wenigstens nicht, wenn gleich Bettelwebern sich hiezu über grämen, und aufgebracht sind. Ja.



Fasten thun wir ohnehin nicht viel, ja speisen oftmals an Fasttügen mehr als sonst; und das wahre Fasten die Enthaltung von der Sünde, will den meisten noch weniger gefallen. Ich glaube also, daß von dieser Seite für die Armen-seelen sehr wenig, oder (vielleicht sage ich nicht zu viel) gar nichts geschieht.

Etwas mehr finde ich vom Almosengeben anzufügen, weil an diesem Tage mehr solenne Betteley ist. Tobias sagt. „ Das Almosen „ erlöset von aller Sünde, und von dem Tode. „ Und Daniel IV. 24 B. Löse deine Sünde „ ab mit Almosen, und deine Weissethat mit „ Barmherzigkeit gegen den Armen. „ Aber du lieber Gott! Sollten die Armen-seelen durch Almosen erlöset werden, so dürfen sie bey manchen gewiß lange warten. Ohngeachtet an diesem Tage alle Kirchen und Gottesäcker voll Armen sind: so finden sich doch eine Menge, die der Verstorbenen mit Almosen uneingedenk sind. Weil man glaubt, es seye schon genug, wenn man für sie etliche Vater unser betet, und dabey viel Wachs verbrennt. Man ist so sparsam damit, daß manche oft kaum, wenn sie gleich alle Kirchen und Gottesäcker den Armen-seelen zu Gefallen aus und einlaufen, doch selten den elendesten Armen einen Pfennig oder Zweyer schenken. Ja oft hört man die niederträchtigsten Reden, wenn sie von Armen um ein Almosen angesprochen werden; besonders wenn ar-



me Weiber und Kinder um ein Almosen bitten. Ist mancher gleich wohlthätig, so bekümmert er sich wenig darum, ob sein Almosen in die Hände eines durch Liederlichkeit und Ausschweifungen arm gewordenen, oder durch Unglücksfälle am Bettelstab gekommenen Armen fließet. Man giebt oft ehe den ärgsten Bösewichte ein Almosen, ehe man sich eines Hausarmen, oder einer unglücklichen Familie erbarmet.*

Auch läßt man gerne lieber dafür Messen lesen, als daß man Almosen austheilet; weil es heißt: die Armenseelen dürfen alsdann nicht so viel leiden, und fahren von Mund auf gleich in Himmeln. Ach! ihr Armenseelen! wie manche unter euch hinterlassen nicht oft ihren noch dazu reichen Erben viele tausend Gulden: von welchen manchmal kaum tausend Kreuzer gut angewendet werden, ja oft noch der Grund und die Ursache zu manchem Laster sind! Besser ist es hier, lieber im Leben Gutes thun, als sich auf die Barmherzigkeit solcher Freunde verlassen, deren die meiste vor ihre Seelenruhe oft kaum einen einzigen Vater unser beten, oder den Armen einige Kreuzer schenken. —

Ich halte dafür, wenn man barmherzig seyn will, so muß man es nicht durch einzelne Pfennige oder Zweyer gegen Hunderte werden. Man
suche

* Wie haben dergleichen Beyspiele nicht selten an unsern Gassenlehrenden Arrestanten.



suche sich lieber hie und da eine arme, tugendhafte Familie aus, und mache die recht glücklich. Ich glaube nicht, daß an diesem ganzen Tage kaum einige zwanzig Gulden von allen, die so fleißig für die Armenseelen die Kirchen durchlaufen, und dabey so andächtig ihre Wachstöckeln und Pfeningkerzeln verbrennen, gegeben werden mögen. Ich weiß zwar wohl, daß es in eines jeden freyen Willen stehet, dem Armen zu geben, was man will: allein ich glaube auch, daß manche, besonders an diesem Tage zum Nutzen der Armenseelen wohl doch mehr geben dürften und könnten, ohne sich deswegen in ihrem Vermögen zu schaden: So dürften wenigstens die Armenseelen nicht erst eine Büchse zu uns Lebenden hinstellen, und uns um ein heil. Almosen bitten. *

Einige gehen sogar auf Maria Theresia für die Armenseelen wahlfahrten, und thun sich da zu ihrem Troste, und um sie desto leichter im Himmel praktiziren zu können, sich wacker geißeln, und Kreuzziehen, weil sie wissen, daß es den Armenseelen dafür noch oben darauf sehr wohl thut, wenn sie sich für sie recht tapfer abprügeln und herpeitschen. Andere aber, die es besser wissen, wie es mit den Armenseelen dort im

* Man gehe nur in dem Gottesacker auf der Landstraße, da wird man diese gerade von der Seitenthüre der Kirche antreffen.



im Fegfeuer steht: ziehen die Wahlfahrt nach Mariasell dieser vor (warum weiß ich nicht) und gehen so lang, und so oft dahin, als es ihnen nur möglich ist; damit sie nur ja recht viele Armenseelen erlösen können. Diese Andachten geschehen zwar noch lange vor dem Allerseelestage, und sind etwas seltener: allein wer ein wahrer, guter Christ seyn will, heiße es bey den meisten, der muß alle ersinnliche Mittel ausfinden die Armenseelen zu erlösen, weil einige sogar bis auf den jüngsten Tag im Fegfeuer leiden müßten. Und da sie hier (vermuthlich weil wir zu wenig Kirchen haben) auf diese Weise die Armenseelen befreien zu können, schon gar nicht einmal ein Vertrauen haben: so glauben sie, daß dieß zu Mariasell zum allerersten und besten geschehen könne, weil da die schmerzhafte Mutter ist, und die Armenseelen auch viel Schmerzen leiden. —

Endlich, was solle man erst von den fabelhaften Geschichten und Erzählungen des Fegfeuers selbst denken, nach deren Beschreibung die Armenseelen mehr als die Verdammten selbst, leiden sollen; wo sie von den Teufeln geplagt und gepeinigt; an Spießen wie Gänse und Spänfarzeln gebraten; zu Staub und Asche zer schlagen; und in allerhand Figuren gestaltet würden: bald in Kesseln mit Schwefel und Pech gesotten, bald wieder in kaltes Wasser herausgeworfen, und zu Eis verwandelt werden sollen, u. d. gl. la.



Herliche und alberne Märchen mehr, die vermögend wären, eher gegen das Segfeuer Zweifel zu erregen, als einen Glauben daran beyzubringen; und für deren Wahrheit sich manche eher rüden ließen, als an dessen wahrer Fabelhaftigkeit zu zweifeln, ja oftmals darauf mehr, als an das H. Evangelium selbstem glauben.

Wie vieles ließe sich noch sagen, wenn wir der Sache erst reifer nachdächten. Allein sey es genug. Ich weiß, daß Freunde der Mißbräuche und des Aberglaubens schon über dieses aufgebracht seyn werden, weil es nicht nach ihrem Sinne gestimmt ist. Ich weiß aber auch, daß Feinde der Mißbräuche, und Verehrer der ächten Andachten meiner Meinung ihrem Beyfall nicht versagen; sondern wie ich sprechen werden: daß es zwar gut und nützlich sey, für die Verstorbenen Beten, Almosengeben, und auch Messen lassen, u. s. w. aber nicht mit so vielen Mißbräuchen, als es gegenwärtig geschieht.

Wer übrigens meinen Worten keinen Glauben schenken wollte; der beliebe nur selbst am Allerseelentage in unsre Kirchen und Gottesäcker zu kommen, so kann er sich vielleicht dessen mehr überzeugen, und sehen, als wovon ich gesagt habe. —

Wöchte doch jeder katholische Christ diesem Tage, der eigends dem Gedächtnisse der Seelenruhe aller verstorbenen Christgläubigen gewidmet ist: möchte er ihn doch so mit jener heiligen frommen Andacht



Andacht begehren, die ferne von Aberglaube und Mißbräuchen ist, wie es doch die Kirche verlangt und wünschet; und ihn dem schmerzvollen Andenken jener Seelen weihen, die sehnlich um ihre Erlösung, und nach der Anschauung des höchsten Gutes seufzen, in deren Besitz ihre, und unsre wahre Glückseligkeit besteht, und in der wir ewig glücklich sind.

Dies ist der Wunsch meiner Blätter, und die Absicht, in der ich sie geschrieben habe. Ich würde sie etwas weitläufiger ausgedehnet haben; allein ich weiß, wie es geht, sobald man über Mißbräuche eifert, allforderst über solche, wovon noch sehr wenig gesagt worden. — —



1877

1878

1879

1880

1881

1882

1883

1884

1885

1886

1887

1888

1889

1890

1891

1892

1893

1894

1895

1896

1897

1898

1899

1900

1901

1902

1903

1904

1905

1906

1907

1908

1909

